

Verehrte Überlebende,

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde,

am 21. September 1939 wurde bei einer Konferenz des Berliner Reichssicherheitshauptamts (RSHA) die Deportation aller 30.000 Sinti und Roma aus dem Reichsgebiet in das besetzte Polen beschlossen. Dessen westlicher Teil wurde dem Deutschen Reich eingegliedert und sollte "eingedeutscht" werden. Der übrige, als "Generalgouvernement" bezeichnete, Teil Polens war als riesiges Reservoir von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern für die deutsche Rüstungsindustrie vorgesehen. Tausende von Menschen, die man als "rassisch minderwertig" einstufte, wurden in Ghettos und Konzentrationslager verschleppt, in denen sie auf engstem Raum zusammengepfercht leben mussten. Von dort erfolgten dann später die Transporte in die Vernichtungslager.

Am 16. Dezember 1942 ordnete SS-Reichsführer Heinrich Himmler im 'Auschwitz-Erlass' an, alle auf dem Reichsgebiet verbliebenen 'Zigeuner' familienweise nach Auschwitz zu deportieren. Ab 1943 wurden Tausende von Roma und Sinti aus den besetzten Ländern Europas nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Kurze Zeit später begannen im März 1943 auch in Nordwestdeutschland die Verhaftungen. Dort wurden sie im Lagerabschnitt B II e inhaftiert, den die SS 'Zigeunerlager' nannte. Den Menschen wurden ein „Z“ sowie eine Nummer auf den Arm tätowiert. Die Maßnahmen gegen die Sinti trafen auf breite Zustimmung der Mehrheitsgesellschaft, denn es handelte sich um eine Gruppe, die aufgrund von Vorurteilen und rechtlicher Diskriminierung bereits seit langem am Rande der Gesellschaft leben musste.

Bis zum Herbst 1944 wurden insgesamt 23.000 Roma und Sinti nach Auschwitz deportiert, von denen die meisten in den Gaskammern, durch Zwangsarbeit oder die unmenschlichen Lebensbedingungen starben. Im Frühjahr und Sommer 1944 wurden 2.300 Roma und Sinti zur Zwangsarbeit auf andere Konzentrationslager verteilt. Das 'Zigeunerlager' wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 liquidiert – 2.900 Menschen wurden in den Gaskammern ermordet.

Sinti und Roma wurden seit Anfang 1943 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ein erster Transport aus dem Deutschen Reich war am 26. Februar eingetroffen, ein zweiter am 1. März. Während des ganzen Monats März wurden 12.259 Sinti und Roma nach Birkenau verschleppt, bis Mitte 1944 waren es etwa 23.000. Der letzte Transport wird auf den 21. Juli 1944 datiert. Elf Tage darauf wurde das Zigeunerlager von der SS liquidiert. Nicht nur aus Deutschland und Österreich hatte man Sinti und Roma nach Auschwitz 'umgesiedelt', wie der Tarnbegriff der SS lautete, sondern auch aus der Tschechoslowakei, aus Polen, der Sowjetunion und dem Baltikum, aus Jugoslawien, Belgien, Frankreich und den Niederlanden. Unter den Deportationsopfern waren außerdem norwegische,

spanische und ungarische Roma.

Für uns Menschen mit Romno-Hintergrund war die Zeit der Diskriminierung und der Ausgrenzung aus der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland und Europa mit dem Ende der Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten aber nicht vorbei. Im Gegenteil: die Täter waren weiterhin in Amt und Würden, konnten ihre Karrieren fortführen und urteilten oder begutachteten die Opfer des Nationalsozialismus immer noch im Nazi-Jargon, wenn diese zum Amt mussten. Die Opfer saßen auch in der Bundesrepublik ihren Tätern gegenüber und mussten sich ein weiteres Mal entwürdigen lassen, insbesondere in Entschädigungsfragen.

Ein Hungerstreik von Sinti und Roma im KZ-Dachau am 4. April 1980 sollte auf diese fortbestehenden Ungerechtigkeiten aufmerksam machen. Am 17. März 1982 wurde der Völkermord an den Sinti und Roma schließlich durch Bundeskanzler Helmut Schmidt anerkannt.

Auch die oft schlechte Bildungssituation der Menschen mit Romno-Hintergrund ist ein Relikt der Verfolgung und Ausgrenzung während des Nationalsozialismus. Die von den Nationalsozialisten durchgesetzten Schul- und Ausbildungsverbote sind die Ursachen für dieses Bildungsdefizit bei vielen unserer Menschen. Der Bundesrepublik Deutschland war dieser selbst geschaffene Bildungsbruch schon in den 1950-Jahren wohl bekannt. Aber was hat die BRD dafür getan, um ihren Bürgern, von denen nur 10% der Deutschen mit Romno-Hintergrund den Völkermord überlebt hatten, die Überwindung dieses Bildungsbruchs zu ermöglichen?

Nichts!

Deutschland hat dieses Unrecht, unter dem noch mindestens sechs Generationen unserer Menschen zu leiden haben, ignoriert. Man hat sie weiterhin mit den Augen der Nationalsozialisten gesehen, sie abgewertet und verachtet.

Im Zuge der aufstrebenden Bürgerrechtsbewegung wurde 1982 die Studie „Soziale Situation der Sinti in der Bundesrepublik Deutschland“ von Andreas Hundsalz im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit veröffentlicht. Dem ging 1980 eine Studie vom gleichen Autor voraus, die sich mit schulrelevanten Verhaltensmerkmalen von Sinti- und Roma-Kindern befasste. Die Studie präsentierte erschreckende Befunde einer desolaten Bildungssituation von Sinti und Roma. Adäquate Maßnahmen der Bildungspolitik blieben jedoch völlig aus. Sie wären gestern wie heute zwingend notwendig gewesen.

Seit 2002 kritisiert die Europäische Union (EU), dass es keine aussagekräftigen Daten zur Lebenslage und zur Bildungssituation der deutschen Sinti und Roma gibt. Die EU forderte im April 2011 von ihren Mitgliedsstaaten nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 und betont dabei die wichtige Rolle der Bildung:

„Wir müssen daher dringend in die Bildung der Roma-Kinder investieren und ihnen so später einen erfolgreichen Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen.“¹

¹ Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen; KOM(2011) 173 endgültig, Brüssel, 5.04.2011:2. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0173:FIN:DE:PDF> (Abruf 20.04.2011)

2011 veröffentlichte der Verein ROMNO KHER die Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma.

Einige Ergebnisse möchte ich hier kurz reflektieren:

94,64% verwenden als Eigenbezeichnung Sinti/Roma.

Generell werden traumatische Erfahrungen sichtbar. Sie werden in der Familie **transgenerativ** weitergegeben und sind selbst heute noch in der dritten Generation der 14- bis 25-Jährigen erkennbar.

Der Umgang mit der Erinnerung an die Verfolgungsgeschichte und die individuelle und familiäre Aufarbeitung des Nationalsozialismus verweisen auf ein kollektives Trauma.

In Europa leben circa 12 Mio. Menschen mit Romno-Hintergrund (Sinti und Roma), in ihren jeweiligen Ländern seit zum Teil mehr als 800 Jahren als nationale Minderheiten; als Bürger mit starken regionalen Bezügen. Zudem sind die Menschen mit Romno-Hintergrund eine ethnische Minderheit, die in jedem europäischen Land ihre Heimat hat, so betrachtet die einzige europäische Minderheit, wenn man so will.

Menschen mit Romno-Hintergrund sind heterogen, unterscheiden sich nicht nur in ihren Nationalitäten untereinander, sondern auch durch ihre Sprache, Kultur und Religion, die wiederum ihren jeweiligen Dominanzgesellschaften zumeist ähnlich sind. Somit unterscheidet sich die zweite Muttersprache der Sinti, das deutsche Romanes, sehr deutlich von jenem Romanes der z.B. rumänischen oder ex-jugoslawischen Roma. Auch ihre Eigenbezeichnungen sind verschieden. So nennen sich die Deutschen Menschen mit Romno-Hintergrund, die seit über 600 Jahren Teil dieses Landes sind, Sinti oder die vor 200 Jahren aus Ungarn und Polen eingewanderten deutschen Menschen mit Romno-Hintergrund Roma. In Spanien hingegen nennen sie sich Cale, in Frankreich Manouche. Diese Realitäten zeigen, dass wir nicht von einer homogenen Gruppe von Menschen reden können. Sie sind ein Teil Europas und seiner Bürger und haben alle europäischen Kulturen, seit sie hier sind, mitgeprägt – und dies in allen Bereichen.

Was verbindet die Menschen mit Romno-Hintergrund?

Die jahrhundertealte Erfahrung der Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismuserfahrung, welche die Dominanzgesellschaft ausgeübt hat und ausübt, bis hin zur systematischen Vernichtung im „Dritten Reich“, bei dem 500.000 unserer Menschen ermordet wurden.

Aber auch die sprachwissenschaftlich nachgewiesene Herkunft aus dem Panjab bzw. der Provinz Sindh vor über 1.000 Jahren.

Lassen Sie uns gemeinsam einen Blick in die noch nahe Vergangenheit werfen.

Sie zeigt, dass der Antiziganismus kontinuierlich angestiegen ist, was uns auch verschiedene Studien belegen. Die Ablehnung von Menschen mit Romno-Hintergrund durch die Dominanzgesellschaft liegt bei über 65% – man möchte sie ausweisen, nicht als Nachbarn haben, obwohl sie seit über 600 Jahren ein Teil dieses Landes sind.

Nach der EU-Osterweiterung blickte man vor allem auf die neuen Märkte, die erschlossen werden konnten. Die Menschen und ihre Bewegungsfreiheit hingegen wollte man nicht.

Aber auch die mediale Berichterstattung hat Menschen mit Romno-Hintergrund bei Fragen der Zuwanderung oder des Asyls kriminalisiert. Oft wird sich nicht richtig informiert, wie hoch denn tatsächlich etwa der Anteil von Menschen mit Romno-Hintergrund, z.B. aus Rumänien ist. Dieser lag zwischen 7 und 10%, so hoch wie der Anteil der Bürger mit Romno-Hintergrund in Rumänien selbst ist. Das heißt: nicht alle Rumänen sind Roma und nicht alle Roma sind Rumänen.

Zudem wurden antiziganistische Wahlplakate der NPD durchweg von der Justiz als nicht strafbar beurteilt und Anzeigen wegen Beleidigung und Volksverhetzung eingestellt. Ja sogar Geschäfte in Berlin, in denen plakativ Roma der Zutritt verboten wurde, blieben trotz Anzeigen unbestraft.

In Leer/Ostfriesland erleben wir seit Jahren, dass der Stadtrat einer lokalen Partei antiziganistische Parolen, Persönlichkeitsrechte und Hassreden gegen Sinti, aber auch Homosexuelle, auf seiner Webseite verbreitet, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen.

Diese Tabuisierung des Antiziganismus führt nun dazu, dass diskriminierende Aussagen und Vorurteile immer mehr im Mainstream aufgehen. Es wird normal, dass man Menschen kategorisiert. Dieser Spruch „das muss man doch wohl noch sagen dürfen“ ist längst nicht mehr aktuell, man spricht es nun einfach aus, weil der Ton in den Medien, der Berichterstattung, in der Politik und der Zivilgesellschaft dem nicht mehr widerspricht. Es gibt immer noch keinen Aufschrei in der Gesellschaft, wenn es um Antiziganismus geht.

Nicht zu vergessen, der extreme Rechtsruck in unserem Land und die besorgniserregende Entwicklung in unseren Parlamenten, in denen jetzt Abgeordnete sitzen, die sich nicht schämen rechtsextremes Gedankengut zu vertreten. Für Überlebende ist dies ein Déjà-vu der Weimarer Republik.

Welche Auswirkungen haben diese Entwicklung auf Menschen mit Romno-Hintergrund?

Wenn man es sich wirtschaftlich leisten kann und nicht in einem sozialen Brennpunkt lebt, dann versuchen die meisten unserer Menschen ihre ethnische Zugehörigkeit zu verbergen. Das geht sogar soweit, dass man keine Post von minderheiteneigenen Institutionen bekommen möchte, damit der Postbote oder die Postbotin nicht erfährt, dass man Angehöriger der Ethnie ist.

In nicht wenigen Schulen erfahren viele unserer Kinder antiziganistische Diskriminierung, die Geschichte der deutschen Sinti und Roma wurde immer noch nicht in die Curricula aufgenommen und als verpflichtendes Lehrthema verankert – eine weitere Tabuisierung des Antiziganismus, aber auch eines wichtigen Teils der deutschen Geschichte.

In Bundesländern wie Baden-Württemberg wird nun, auch wegen des Staatsvertrages mit den Sinti und Roma, dieser wichtige Aspekt umgesetzt und man arbeitet dort gemeinsam mit dem Landesverband der Sinti und Roma dieses Thema auf, um es als Lehrthema ins Curriculum einzubringen. Dies wird auch in den anderen beiden Bundesländern mit Staatsverträgen, Hessen und Bayern, vorbereitet.

Wie Sie, meine Damen und Herren, jetzt bemerkt haben, komme ich nach diesen doch für manchen sicherlich erschreckenden Beschreibungen der Situation der Menschen mit Romno-Hintergrund zum Positiven.

Dies zu verschweigen, wäre nicht fair und würde auch verschweigen, dass **Deutschland kein Land der Rassisten und Rassisten ist und darauf können wir zurecht stolz sein. Das sage ich jetzt als deutscher Sinto.**

Auch wenn uns die gegenwärtige politische Situation zur Wachsamkeit ruft und mahnt, diese Wert in unser vielfältigen Gesellschaft zu erhalten.

Die Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas am 24. Oktober 2012 in Berlin war für viele von uns Menschen mit Romno-Hintergrund ein Signal dafür, dass wir nun nach vorne blicken können. Wir konnten endlich unseren Menschen, die keine Gräber oder Erinnerungsplätze hatten, einen Platz geben, um ihrer zu Gedenken.

Schon am nächsten Tag, dem 25. Oktober 2012, wurde die erste minderheiteneigene Stiftung der Menschen mit Romno-Hintergrund gegründet, die Hildegard Lagrenne Stiftung. Sie hat ihren Schwerpunkt auf die Bildung, Inklusion und Teilhabe für in Deutschland lebende Sinti und Roma gerichtet und damit nicht nur auf die nationale Minderheit, sondern auch die Zugewanderten. Das war allen sehr wichtig.

Diese Stiftung fördert Sinti und Roma mit Stipendien, coacht NGOs in ihrem Romno-Qualifizierungszentrum, hilft bei Vereinsgründungen mit emanzipatorischen und Selbstbewusstsein stärkenden Programmen. Die Stiftung koordiniert ihre Arbeit mit anderen NGOs und Institutionen europaweit, um effektiv in den Communities zu wirken.

Mittlerweile, ich habe es erwähnt, haben wir nun drei Staatsverträge in Baden-Württemberg, Hessen und Bayern. Im Koalitionsvertrag der Berliner Regierung wurde auch ein Vertrag mit dem Landesrat RomnoKher aufgenommen. Rheinland-Pfalz bereitet ebenfalls einen Staatsvertrag mit den Roma und Sinti vor und in Schleswig-Holstein sind Sinti und Roma als anerkannte Minderheit in die Landesverfassung aufgenommen worden.

Auch gibt es Kulturhäuser der Sinti und Roma, die so genannten RomnoKhers, in Mannheim, in Berlin, in Oldenburg und demnächst in Leer, Erfurt, Ludwigshafen. Überall dort also, wo die Minderheit nicht nur ihre Kultur in Form von Ausstellungen, Lesungen, Konzerten und verschiedenen anderen Projekten ausführen will, sondern ganz bewusst eine gleichberechtigter Teil der Kommunen sein möchte.

Es haben sich gerade sechs ‚Romno Power Clubs‘ gegründet, das sind Zusammenschlüsse von jungen Erwachsenen mit Romno-Hintergrund, die in ihren Kommunen verankert sind, sich mit Programmen emanzipieren und empower und dann Mitglieder der Stadtjugendringe werden.

In Heidelberg wurde 2017, aufgrund des Staatsvertrages, an der Universität Heidelberg die Forschungsstelle Antiziganismus eingerichtet, um den Antiziganismus auch wissenschaftlich zu erforschen.

2013 gründete sich der „Bundesweite Arbeitskreis zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolgs von Sinti und Roma in Deutschland“.

Für mich persönlich war die gemeinsame Zusammenarbeit dort mit Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft etwas ganz besonderes. Besonders aus dem Grunde, dass hier das erste Mal Menschen mit Romno-Hintergrund und Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft offiziell gleichberechtigt und auf gleicher Augenhöhe miteinander an Empfehlungen zur besseren Bildung und gleichberechtigten Teilhabe von Sinti und Roma in Deutschland arbeiteten.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft RomnoKher Bund (BAG) hat nun mittlerweile über 20 aktive Vereine in ganz Deutschland; Vereine aller Roma und Sinti, die in Deutschland leben, nicht nur der nationalen Minderheit. Die Themen der BAG sind Bildungsteilhabe, Bekämpfung der sozialen Benachteiligung der von Antiziganismus Betroffenen und Abbau von Inklusionshindernissen.

Der Landesverband und die niedersächsische Beratungsstelle für Sinti und Roma e.V. in Hannover leisten eine großartige Arbeit für Inklusion wie auch für Erinnerung und Kultur. Niedersachsen ist ein Flächenland und hat eine unglaublich engagierte Community. Ich denke da zum Beispiel an den ersten Leerer Sinti-Verein, der fast 20 Bildungsberater ausgebildet und eine wunderbare Ausstellung im Heimatmuseum von Leer erarbeitet hat. Ich kenne keinen Verein in Deutschland, der dies nur annähernd geschafft hat.

Ebenso in Osnabrück: hier ist der Verein Maro Dromm Sui-Generis e.V. aktiv, der mit Mario Franz eine unglaublich wichtige wissenschaftliche Aufarbeitung unserer Kultur und Sprache leistet. Dies sind alles Mitgliedervereine des Landesverbandes der niedersächsischen Sinti und der Bundesarbeitsgemeinschaft RomnoKher.

Wie Sie anhand dieser Beispiele erkennen können, meine Damen und Herren, hat sich seit 2012 die Ausrichtung unserer Arbeit doch sehr verändert. Gedenkarbeit und Wiedergutmachung sind wichtige Themen gewesen, die die ersten Institutionen und Vereine der Sinti und Roma bearbeitet haben. Nun ist es Zeit für einen neuen Aufbruch – den Bildungsaufbruch. Hier werden wir in den nächsten Jahren große Fortschritte für unsere Community sehen und dies wird auch für die Gesamtgesellschaft ein Gewinn sein.

Nur eine Gesellschaft, die Unterschiedlichkeiten akzeptiert, kommt dem Ziel einer friedvollen Gesellschaft näher.

Ich wünsche meinen Brüdern und Schwestern und unseren Mitstreitern weiterhin viel Kraft bei unserer wichtigen Arbeit, auf dem Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe.